Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 110.— Mark, durch Boten bezogen monatlich 115.— Mark, bei Postbezug monatlich 125.— Mk. freibleibend. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 6.— Mk., Sonnabends 8.— Mk. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen w. keine Gewähr geleistet. Erfüllungort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gespaltene Milimeterzeilenraum 4.— Mk. und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 18.— Mk. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 20.— Mk. in Zahlung genommen. Ziffergebühr 3.— Mk. Porto besonders. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Baltz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 238. — Dienstag, den 10. Oktober 1922. — 162. Jahrgang.

Tageschronik

Im Rathenauprozeß kamen die Beziehungen Günthers zu Ludendorff zur Sprache. Die Pralinee-Affäre ist noch ungeklärt.

Die Verhandlungen über das neue Beamtenrecht wurden fortgesetzt.

Zwischen dem Deutschen Industrieverband und französischen Wiederaufbaugruppen ist ein neues Sachlieferungsabkommen eingeleitet worden.

Die Türken sind erneut in die neutrale Zone eingedrungen.

In England macht sich eine wachsende Opposition gegen das Kabinett Lloyd George bemerkbar.

Der Rathenau-Prozeß.

Günther und Ludendorff.

Leipzig, 9. Oktober. Nach der Erklärung des Senatspräsidenten über die Vergiftungsaffäre wird die Verhandlung fortgesetzt. Landwirtschaftslehrer Luckart-Berlin als Zeuge sagt aus, Günther sei stets ein hilfsbereiter Kamerad gewesen, ließ sich aber außerordentlich leicht beeinflussen. Nach dem Erzbergermord habe er diese Tat auf das schärfste verurteilt. Die Erzählungen Günthers seien zum größten Teile als Großsprechereien aufgenommen worden. — Hierauf wird der Angeklagte Günther nochmals über seine Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten vernommen. Er erklärt, mit General Ludendorff habe er gelegentlich des Jagow-Prozesses in Beziehung gestanden. Der General habe sich gegen eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Jagow ausgesprochen. Zum ersten Male sei er mit Ludendorff bei der Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls Hindenburg der Gruppe „Hansa" des Deutschnationalen Jugendbundes zusammengetroffen, wobei der General die Festrede halten sollte. Zu Helfferich habe er insofern Beziehungen gehabt, als er gebeten habe, nicht mit Gewalt vorzugehen. Mit dieser Bitte sei er von Helfferich an Oberst Bauer gesandt worden. — Der als Sachverständige vernommene Gerichts- und Nervenarzt Dr. Schütz-Leipzig faßt sein Urteil über die Frage der Zurechnungsfähigkeit Günthers dahin zusammen, daß dieser, zweifellos Psychopath, nur im Sinne des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch als vermindert zurechnungsfähig zu bezeichnen sei. — Zu einem heiteren Zwischenfall kommt es, als Günther auf die Frage des Präsidenten, wieviel Briefe er von Ludendorff habe, angibt, es sind zwölf, davon einen zum Geburtstag, bekommen zu haben. Nach weiteren Fragen stellt sich heraus, daß Günther Ludendorff zum Geburtstag gratuliert und einen Dankbrief erhalten hatte. — Hierauf kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und den Beisitzern, der vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshof beigelegt wird. — Nach einer kurzen Pause, die durch Unwohlsein des Angeklagten Warnecke verursacht wird, wird die am Freitag nachmittag abgebrochene Vernehmung des Angeklagten Tillessen fortgeführt. Der Angeklagte äußert sich ausführlich über seine Unterhaltungen und Beziehungen in Frankfurt, Jena und Berlin. Seinen Ausspruch, Rathenau müsse auch über den Haufen geschossen werden, habe er in der Erregung getan. Energisch verwahrt er sich gegen die Anschuldigung, sich damit gerühmt zu haben, daß Erzberger von seinem Bruder umgebracht worden sei. Als Kern ihm in Berlin den Mordplan auseinandergesetzt habe, habe er ihn als irrsinnig und unmöglich bezeichnet. Er habe den Eindruck gehabt, daß der Mordplan aufgegeben worden sei: er habe deshalb auch eine Anzeige unterlassen. — Als letzter Angeklagter wird der Schriftleiter Pflaas-Frankfurt vernommen, der angibt, die Mordtat entschieden zu verurteilen.

Es wird hierauf in die Beweisaufnahme eingetreten Verschiedene Kriminalbeamte äußern sich über die Verhaftung einzelner Angeklagter. — Nach der Vernehmung des Zeugen Studienassessors Reepsch, des Vorsitzenden des Deutschnationalen Jugendbundes, der über die Vorgänge am Restabend des Bundes berichtet, wobei Günther bekanntlich mit Hallohrufen empfangen und gefeiert worden sein soll, wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Das vergiftete Konfekt.

Vor ungefähr 14 Tagen wurden einem Leipziger Konditor gleichfalls Pralinen der Firma Sarotti geliefert, die Zeichen der Verderbnis aufwiesen. Die Firma Sarotti lieferte anstandslos Ersatz für die verdorbene Sendung.

Im Zusammenhang mit den Vergiftungserkrankungen in Berlin, die auch auf Genuß von Sarotti-Pralinen zurückgehen, scheint es nunmehr außer Zweifel zu sein, daß auch die Angeklagten im Rathenau-Mordprozeß durch Zufall von diesen verdorbenen Sarotti-Praline erhielten. Damit fallen die Vermutungen und Verdächtigungen, daß an Warnecke, Günther usw. aus politischen Motiven ein Vergiftungsversuch verübt worden sei. Es sei anzunehmen, daß sich auch der Staatsgerichtshof bald in diesem Sinne äußern wird.

Eine Erklärung der Sarotti A.-G.

Die Untersuchung über die Erkrankungen einer Anzahl der Angeklagten im Rathenauprozeß wird jetzt ausschließlich in Berlin geführt, nachdem ein Beamter der Leipziger Kriminalpolizei mit der Packung, in der sich die anscheinend vergifteten Pralinen befunden haben, nach Berlin entsandt worden ist. Inzwischen ist der Direktion der Sarotti A.-G. die aus Leipzig hergeschaffte Packung vorgelegt worden. Es handelt sich, wie die Sachverständigen feststellten, um eine alte Originalpackung der Fabrik, ddie früher einmal aufgerissen und sorgfältig wieder verklebt worden ist. Quer über diese Originalpackung war eine Aufklebeadresse befestigt, auf der mit Schreibmaschine stand: „Absender: Sarotti A.-G. in Berlin-Tempelhof. Originalpackung der Sarotti-A.-G.". Diese Aufklebeadresse stammt nicht aus der Fabrik, sondern ist in jeder Papierhandlung käuflich zu haben. In dieser Packung befand sich außer den vergifteten Pralinen ein Kontrollzettel. Die Sarotti-Fabrik legt ihren Fabrikaten aber keinen Kontrollzettel bei. Dieser Kontrollzettel scheint von den unbekannten Tätern einer Zigarettenpackung entnommen und beigelegt worden zu sein. Eingeschlagen war der Karton in weißes Einschlagpapier aus einem der Sarottiläden, während die Originalpackungen von der Fabrik aus in buntem Einschlagpapier verpackt sind. Die Fabrikleitung hat eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet. Nach einer Erklärung der Firma Sarotti soll es sich bei den Vergiftungen in der Berliner Familie angeblich nicht um Sarotti-Konfekt handeln, sondern um Ware, deren Herkunft noch nicht festgestellt ist.

Ein Abenteuer des Angeklagten Voß in Berlin.

Am Sonnabendnachmittag ist der Angeklagte Voß, der sich auf freiem Fuß befindet, nach Berlin gefahren. Am Abend des gleichen Tages besuchte Voß nach seiner Angabe die Likörstube von Wolff in der Lutherstraße 33 in Berlin, wo er mit mehreren Bekannten zusammentraf. Hier hat sich ein Vorfall abgespielt, der vorerst noch nicht ganz aufgeklärt ist. Als Voß sich einen Augenblick aus dem Gastzimmer entfernte, hörte er, wie in diesem Zimmer ein Herr telephonierte und dabei sagte: „Voß ist hier. Es wird so gemacht, daß wir ihm eins ins Genick geben. Er haut sicherlich zurück, dann sind wir in der Notwehr und sind ihn los". — Voß hat sich — immer nach seiner Erzählung — dann nach der Gaststube zurückbegeben und den Inhaber des Lokals Wolff gebeten, sich zu ihm zu setzen, da es gleich einen Zusammenstoß geben werde. — Wenige Minuten später seien dann auf Voß drei Herren zugetrieben, die nach der Angabe des Inhabers der Likörstube die Brüder von Mackensen gewesen sind. Der ältere der beiden Brüder habe Voß gestoßen, bis dieser sich diese Anrempelung verbat. Dann hätten die drei Herren ein Gespräch mit Voß angeknüpft und ihn gefragt, ob er nicht auch der Ansicht sei, daß der Staatsgerichtshof in Leipzig zu langsam arbeite. Voß wird erwidert haben, daß er sich keine Kritik seiner Richter erlaube, daß er aber die Herren bitte, ihn endlich in Ruhe zu lassen. Diese hätten trotz alledem antisemitische Aeußerungen getan, die sich auf die Verteidiger bezogen und schließlich habe eine Dame, die an dem Tisch des Voß saß und von diesem über die vorausgegangenenen Telephongespräche aufgeklärt war, gesagt: „Bemühen Sie sich doch nicht weiter, wir wissen, wer Sie sind, Herr von Mackensen". Darauf habe der eine Herr einen Revolver aus der Tasche gezogen und, indem er auf Voß anschlug, gesagt: „Wir kommen aus einer Führerversammlung am Lützow-Ufer, und dort ist beschlossen worden, daß Sie, Voß, Ilsemann und Günther erledigt werden". Man habe den Sprecher dann sofort entwaffnet und die drei Fremden hinausbefördert. Die Berliner Polizei ist augenblicklich dabei, Nachforschungen über den Vorfall anzustellen und nachzuprüfen, ob die von Voß gegebene Erzählungen in allen Einzelheiten richtig ist, woran zunächst noch einige Zweifel erlaubt sein dürften.

Die kommende Präsidentenwahl.

Laut „B. L. A." schweben in rechtsstehenden Kreisen Verhandlungen über die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Eine Korrespondenz will wissen, daß bei den Verhandlungen zwischen den Führern der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eine Einigung dahin erzielt worden sei, daß die Deutsche Volkspartei sich verpflichtet habe, **ihre Bemühungen, Zentrum und Demokraten zur Aufstellung eines bürgerlichen Gegenkandidaten in Gemeinschaft mit den anderen bürgerlichen Parteien zu veranlassen, mit allem Nachdruck fortzusetzen.** Erst wenn Zentrum und Demokraten ein gemeinsames Vorgehen mit den beiden Rechtsparteien ablehnen würden, dürfte die Frage einer gemeinsamen Aktion der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei akut werden.

Der Wettlauf mit der Teuerung.

Die letzte Lohnerhöhung im Kohlenbergbau hat in die allgemeine Lohn- und damit auch Preisbewegung ein Moment gebracht, wie es ernster und weittragender in seinen Wirkungen nicht gedacht werden kann und das deshalb der sachlichsten Betrachtung bedarf. An sich erscheint der Vorgang sehr alltäglich und einfach. In Anbetracht der wachsenden Teuerung haben die Bergarbeiter auf Grund eines Schiedsspruches des Reichsarbeitsministeriums für Oktober eine Lohnerhöhung von 24,7 Prozent zugebilligt erhalten. Das Bedeutungsvolle an dem Vorgange liegt nun in der Erklärung des Schiedsspruches, die zugestandene Lohnerhöhung stelle sich dar als eine Vorwegnahme einer erst kommenden Teuerung. Es handelt sich also hier um nichts mehr und nichts weniger, als um den Versuch einer Uebertragung des Grundsatzes vom Wiederanschaffungspreis im Warenverkauf bezw. der Warenherstellung auf die Lohnentwicklung; es soll nicht mehr nur die tatsächlich bestehende Teuerung ausgeglichen werden, sondern die Löhne sollen so ausgestaltet werden, daß sie einer erst in der Zukunft Tatsache werdenden Verteuerung zu begegnen vermögen. So einfach und gerecht an sich diese Art der Lohnregelung zu sein scheint, so unmöglich ist ihre vereinzelte oder allgemeine Durchführung! Man mache sich doch nur einmal die Folgen dieses Vorgehens klar. Wie hoch will man bei diesem Verfahren die „kommende" Teuerung veranschlagen? Das wird, sagen wir es offen, nicht von dem Tempo und Ausmaß der Teuerung, sondern von der gewerkschaftlichen Stärke oder Schwäche der betreffenden Arbeiterkategorie abhängen! Dort, wo es sich um unerläßliche Grundstoffe und unersetzbare Arbeitergruppen handelt, wie im Kohlenbergbau, ist die Frage natürlich leicht zugunsten der Arbeiter entschieden. Sie gehen befriedigt mit ihrer Erhöhung von 24,7 Prozent nach Hause und hoffen nun, was durchaus begreiflich ist, einmal der Teuerung voraus zu sein, statt wie bisher immer nachzuhinken. Nach einer Woche etwa schon sehen aber die Dinge bereits erheblich anders aus: auf die Lohnerhöhung folgt prompt die Preiserhöhung für Kohle. Diese zieht ihrerseits eine allgemeine Warenpreiserhöhung — Eisenpreis, Brotpreis, Papierpreis usw. — zwangsläufig nach sich und wenn der Bergarbeiter dann nach einiger Zeit Soll und Haben gegenüberstellt, muß er zu der Erkenntnis kommen, daß seine gewissermaßen auf Vorschuß genommene Teuerung längst wieder wettgemacht worden ist, daß ihr Tempo sich sogar beschleunigt hat. Mit dem dann naheliegenden Vorwurf des „Wuchers" der Unternehmer und Händler ist diese natürliche volkswirtschaftliche Erscheinung nicht abzutun, denn wenn sich ein Faktor in der Unkostenrechnung verändert, müssen sich sämtliche anderen Faktoren unweigerlich mit wandeln. Wird also der Unkostenfaktor Lohn über das zurzeit erforderliche Maß erhöht, so gehen mindestens im gleichen Tempo sofort die Preise mit, und der ganze Erfolg der Aktion ist eine erheblich beschleunigte und vergrößerte Teuerung! Der Lohnempfänger, der voraussichtlich zu handeln glaubte, sieht sich nicht aus dem bösen Willen seiner Mitmenschen, sondern auf Grund natürlicher Wirtschaftsgesetze, durch sein eigenes Vorgehen, um den Erfolg seines Handelns betrogen, die Verhältnisse sind wesentlich schlechter als vorher.

Würde sich diese Entwicklung in ihren Wirkungen nur auf die betreffende Arbeiterkategorie beschränken, so wäre das Uebel noch nicht so groß, aber die an einer Stelle ins Rollen gebrachte Lawine überschüttet alle Arbeitenden miteinander und läßt das allgemeine Elend ins Ungemessene wachsen! Also eine Diskontierung der Teuerung, ihre Vorwegnahme in den Lohnkämpfen hat nur das Gegenteil vom Erstrebten zur Folge: Das Schwungrad der Preisbewegung wird sofort in ein sehr viel schnelleres Tempo versetzt, die Gesamtlage wird erheblich verschlimmert, die Arbeitnehmerschaft arbeitet sich nur selbst schneller in den Sumpf ufersloser Teuerung hinein, Lohn- und Gehaltserhöhungen können bestenfalls nur der allgemeinen Teuerung parallel gehen. Es besteht aber, so sehr man an sich das bedauern mag, keine Aussicht, daß sie ihr zuvorkommen.

Die Verhandlungen über das Beamtenrecht.

Berlin, 10. Oktober. Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Drews wurden gestern die Vorverhandlungen über den Gesetzentwurf eines neuen Beamtenrechtes zu Ende geführt. Bezüglich der Eidesleistung einigte man sich dahin, daß dem Beamten, der sich weigert, den Eid auf die Republik zu leisten, durch Spruch der Disziplinarkammer aus dem Amt entfernt werden kann. Die Bestimmungen über die Amtsver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0001

schwiegenheit, Annahme von Geldgeschenken und Nebenbeschäftigung sollen im wesentlichen erhalten bleiben. Hinsichtlich des Streikrechts setzte Dr. Drews auseinander, daß dieses Recht den öffentlich rechtlichen Beamten in keiner Form gegeben werden könne. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der Mehrheit. Eine Minderheit, besonders die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes verlangten das Streikrecht für die Beamten wie für jeden andern Arbeitnehmer. Es wurden darauf verschiedene Vorschläge zur Schaffung einer Schlichtungsstelle beraten, u. a. ein parlamentarischer Schlichtungsausschuß erwogen. Bezüglich der Rechte auf Einsichtnahme in die Personalakten einigte man sich dahin, daß dem Beamten die Einsicht in seine Personalakten gestattet werden soll. Hinsichtlich der Haftung der Beamten wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß der Beamte, dem Geschädigten gegenüber privatrechtlich nicht haftbar sein soll, daß vielmehr Staat oder Gemeinde haftbar bleiben. Die Ergebnisse der Konferenz werden in einem Gesetzentwurf zusammengefaßt werden, der dem Reichsrat und dem Reichstag übergeben werden soll.

Gegner der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft.

Auf dem demokratischen Parteitag in Elberfeld ist der Beschluß gefaßt worden, die Teilnahme der demokratischen Partei an der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zu empfehlen. Unter Führung von Gerlach und anderen linksorientierten Demokraten wird sich infolgedessen eine Absplitterung in der demokratischen Partei zeigen, die die Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien ablehnt. dafür aber in Arbeitsgemeinschaft mit den sozialdemokratischen Parteien tritt. (Die Leute um Gerlach sind längst Sozialdemokraten, die sich nur Demokraten nennen.)

Die Kali-Verhandlungen.

Wie wir von wirtschaftspolitischer Seite erfahren, sind die im Haag begonnenen Verhandlungen zwischen den elsäßischen und deutschen Kali-Interessenten wegen Zusammenschlusses am 5. Oktober in Basel fortgesetzt worden. Zu einem Ergebnis ist es jedoch auch nicht gekommen, weil die deutschen Kali-Interessenten zunächst die Entscheidung der französischen Regierung über die Abfindung abwarten wollen, die für die elsäßischen Kaliwerke, die früher deutsch waren, gezahlt werden wird. Bei dem Zusammenschluß handelt es sich hauptsächlich um die Frage einer gegenseitigen Beteiligung und einer Verteilung des Auslandsabsatzes.

Neues Sachlieferungsabkommen.

München, 9. Oktober. Der Deutsche Industrieverband, Sitz München, hat mit großen französischen Wiederaufbaugruppen zur Durchführung eines **Sachlieferungsabkommens** Verhandlungen eingeleitet, die vor dem Abschluß stehen. **Das Abkommen unterscheidet sich von anderen durch besondere bindende Vereinbarungen, die sich auf Rohstofflieferungen an die liefernde Industrie und auf die Finanzregelung beziehen.** Das Abkommen, das in erster Linie für die süddeutsche Industrie unmittelbare Auftragserteilung sichert, bietet hierin besondere Vorteile. Zunächst sind sofort bedeutende Aufträge an die Bauindustrie und verwandten Unternehmungen zu vergeben.

Die Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 9. Oktober. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß die Leiter des französischen und des englischen Ausgleichsamtes Alphant und Grey, in Berlin eingetroffen sind. Es haben auch am Sonntag und Montag Vorbesprechungen über die Neuregelung der Zahlungen aus dem Ausgleichsverfahren begonnen. Es wird übrigens darauf hingewiesen, daß außer Frankreich und England noch andere alliierte Mächte an dem Ausgleichsverfahren interessiert sind, in erster Linie Belgien. Es ist beabsichtigt, daß am 13. dieses Monats Verhandlungen mit den Leitern sämtlicher interessierten Ausgleichsämter stattfinden sollen.

* * *

Neuer Zwischenfall in Oberkassel.

Düsseldorf, 9. Oktober. In Oberkassel bei Düsseldorf, das von den Belgiern besetzt ist und wo neulich ein belgischer Sergeant einen belgischen Posten und dann sich selbst erschossen hatte, ist es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen deutschen Zivilisten und belgischen Soldaten gekommen, wobei ein deutscher Zivilist durch einen Halsschuß lebensgefährlich verletzt worden ist.

Neue Maßnahmen zum Schutze der Republik.

Zum Schutze der Republik findet laut „B. Z." eine Neubesetzung aller Disziplinarkammern statt. Die Neuwahlen werden am 31. Oktober beendet sein.

Türkischer Vorstoß zum Bosporus.

Paris, 9. Oktober. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Konstantinopel sind die Türken am Sonntag **wiederum in die neutrale Zone bei Ismid eingetreten.** Ein englisches Torpedoboot hat bei Chile (am Ufer des Schwarzen Meeres, etwa 45 Kilometer östlich des Bosporus) Marinesoldaten gelandet, deren Führer dem Kemalistenführer mitteilte, daß dieser das vereinbarte Abkommen verletzt habe. Der Kemalistenführer antwortete, daß er sich zurückziehen werde, aber da seine Leute totmüde seien, so bäte er um die Erlaubnis, die Nacht in Chile verbringen zu können. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind mehrere türkische Kavallerieabteilungen in dem Dorfe Umur Jeri, das nur wenige Kilometer von Beikos auf der asiatischen Seite des Bosporus liegt, eingetroffen und haben es in Besitz genommen. Eine vom englischen Hauptquartier erlassene Kundmachung gibt an, daß die alliierten Generäle gegen die neuerlichen Verletzungen der neutralen Zone Einspruch erhoben hätten und daß Ismid Pascha den Wunsch angedrückt habe, daß aus dem neuen Zwischenfall kein ernster Konflikt entstehen möchte.

Die „Chicago Tribune" meldet aus Konstantinopel **die Zusammenziehung starker türkischer Truppen in der Gegend von Ismid.** Von türkischer Seite wird dabei darauf hingewiesen, daß dies lediglich eine Vorsichtsmaßnahme darstelle, um einen schleunigen Uebergang der Türken nach Thrazien zu ermöglichen, wenn die Griechen sich weigern, sollten, dieses zu räumen.

Der Widerstand des englischen Kabinetts.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß **das Kabinett den von Paris aus gemachten Vorschlägen Curzons zuerst kräftigen Widerstand entgegengesetzt hat und daß das Uebereinkommen erst angenommen wurde, nachdem Curzon in einem Telegramm mit seiner Demission drohte.** Das Kabinett erhebt gegen die Pariser Vereinbarungen besonders deshalb Widerstand, weil darin die Stärke der türkischen Gendarmerie, die nach Thrazien übersetzen soll, nicht festgesetzt worden ist. **Wahrscheinlich wird die Londoner Regierung eine Ergänzung der Abmachung in diesem** Sinne verlangen. Weiter wird England fordern, daß die Zurückziehung der Türken aus dem neutralen Gebiet gleichzeitig mit dem Rückzug der Griechen aus Thrazien erfolgt.

*

Wachsende konservative Opposition gegen Lloyd George.

London, 9. Okt. Die Konservativen in Wales, die eine eigene Partei bilden, haben zum 20. Oktober eine Konferenz einberufen, auf der ihre Beziehungen zu der englischen konservativen Partei revidiert werden sollen. Als Vertreter der im englischen Kabinett beteiligten Konservativen wird Lord Birkenhead an der Konferenz teilnehmen. Die Konferenz, der man in politischen Kreisen ernste Bedeutung für das Schicksal Lloyd Georges beimißt, steht im Zusammenhang mit der immer stärker anwachsenden Opposition der konservativen Kreise gegen die Politik des Kabinetts Lloyd George. Die Stimmen innerhalb der konservativen Partei, die eine Regierungsauflösung und Neuwahlen für den November fordern, mehren sich.

* * *

Amerika auf der Meerengen-Konferenz.

Washington, 10. Okt. Man hat ernste Gründe zu glauben, daß das türkische Problem die Vereinigten Staaten zwingen wird, sich **in größerem Maße als bisher** an den Angelegenheiten Europas zu beteiligen. Staatssekretär Hughes soll bereit sein, anzuerkennen, daß dies eine der **wichtigsten Fragen ist, die Amerika jemals interessiert habe,** seit es den Vorschlägen der Alliierten zugunsten der Freiheit der Meerengen beigetreten ist. Man glaubt, daß Hughes bereit sein würde, die Bürde der Verantwortung auf sich zu nehmen, um eine befriedigende Lösung des Problems herbeizuführen. In autorisierten Kreisen wäre man garnicht erstaunt, wenn die Vereinigten Staaten an der Konferenz teilnehmen würden, die die Lage des nahen Orients regeln soll. Es ist aber zweifelhaft, ob die Regierung an der Internationalen Kommission teilnehmen wird, die die Verwaltung der Meerengen übernehmen soll. Die Opposition des Senats würde daran hindern, wie in dem Falle der Wiedergutmachungskommission.

Aus Stadt und Umgebung

Eine Ferienfahrt an die Ostsee.

Motto: Wir freun uns so, wir freun uns so,
Wir waren ja in Koserow!

Zwei ereignisreiche Tage hat der Merseburger Bahnhof in letzter Zeit erlebt: zunächst den ersten September, den Tag an dem eine Schar ferienfroher junger Mädchen in einem feinen, neuen Sonderwagen die Stadt in Richtung Halle verließ — und dann den 15. September, als dieselbe Schar mit frischen, verbrannten Gesichtern strahlend in Merseburg wieder einzog, so freudig von Eltern, Geschwistern und Freundinnen empfangen, daß die Begrüßung schier zum Verkehrshindernis wurde! Wer waren die Reisenden, und wo holten sie sich Frische, Kraft und frohen Mut für Beruf und Alltagsarbeit?

Am Strande der schönen Ostsee, zwischen Zinnowitz und Bansin liegt der kleine Badeort Koserow, dessen Name in Merseburg jetzt einen guten Klang hat; und hier verlebten 27 Mitglieder des Evangelischen Mädchenbundes St. Maximi ihre diesjährigen Ferien unter der Fürsorge ihrer verehrten Leiter, Herrn und Frau Pastor Riem, die zu diesem Zweck ihren Urlaub opferten. Gar verschieden an Alter, Beruf und Art waren all die Mädels; aber der gute Wille, sich gegenseitig zu helfen, wo man nur konnte, sich freudig einzuordnen in das große Ganze und einander die Tage so froh und schön zu machen, wie nur möglich, verband die Ferienkinder untereinander und mit ihren Ferieneltern so fest, daß kein Mißklang aufkommen konnte. Zum Gelingen der Reise trug natürlich auch die wundervolle Gegend bei: Die weiten Wälder und vor allen Dingen das Meer in seiner ewig wechselnden Schönheit. Und dann das herrliche Wetter! Der einzige Regentag war wirklich notwendig; damit man einmal Zeit fand, all den Lieben in Merseburg zu schreiben, wie schön es eigentlich sei!

Natürlich konnte eine solche Reise nicht von heute auf morgen vorbereitet werden, schon beinahe seit Jahresfrist wurde auf die Zeit hingearbeitet. Nachdem Herr Pastor Riem im vergangenen Jahr sich entschlossen hatte, möglichst vielen von seinen Mädchenbündlern eine rechte Erholungsreise zu ermöglichen, suchte er so lange, bis er den hierfür geeigneten Ort gefunden hatte. Und als es dann hieß: „Wir fahren nach Koserow", da wurden die ersten Vorbereitungen bald getroffen: man sparte und sparte und sparte: der Verein legte auch eine Reisekasse an, die sich Dank der Spenden treuer Freunde und aus Einnahmen bei Vereinsfestlichkeiten bald stattlich füllte! Und wie herrlich sind alle Mühen belohnt worden! Recht blaß, müde und ausspannungsbedürftig waren die meisten Abreisenden, und wie frisch gingen sie wieder an die tägliche Arbeit. Gestärkt durch die Bäder, die reine, frische Luft, die feinen Wanderungen, ddas gute Essen und die schöne Milch! Und welch einen Schatz köstlicher Erinnerungen brachten sie mit nach Hause! Man braucht im Mädchenbund nur einmal die Worte: Zinnowitz, Rügen, Küstenwanderung, Achterwasser, Milchempfang oder Streckelberg zu nennen — gleich werden die armen Daheimgebliebenen mit Schilderungen all der Schönheiten und Abenteuer überschüttet! Dank Herrn Pastor Riems unermüdlicher Fürsorge war es möglich, daß Reise, Verpflegung und Ausflüge mit verhältnismäßig geringen Kosten verknüpft waren. In Koserow schlossen Fischer und Bauern uns gar schnell in ihr Herz: bald wurdend Milch undd Obst für uns billiger berechnet, bald durften ein paar ganz Kühne von uns mit hinaus segeln, wenn's zum Fischfang ging! Wie schön es war, das kann man eigentlich gar nicht erzählen; wer es ganz richtig erfahren will, der tut am besten, er meldet sich — sofern er ein junges Mädchen ist — in den „Mädchenbund" und fährt mit, wenn es im nächsten Jahr, so Gott will, wieder **nach Koserrow geht!**

* *

Personalnachrichten vom Landeskulteramt.

Rechnungsrat Eichardt in Merseburg zum Kulturamtmann ernannt. Oberlandmesser von Bruguier in Erfurt am 1. Oktober 1922 in den Ruhestand versetzt. Die Prüfung zum Kulturobersekretär haben mit Erfolg abgelegt: die Kultursupernumerare Märtens, Griehl, Steffen und Michael. Militäranwärter Thometzki in Erfurt am 1. Oktober 1922 als Kultursupernumerar endgültig in den Staatsdienst übernommen. Vermessungssekretär Dickmann in Stendal zur Ausbildung für den Büro- und Kassendienst zugelassen. Versetzt sind: Regierungsassessor Junker von Coburg nach Halle a. S., die Kultursupernumerare Märtens von Merseburg nach Eisenach, Steffen von Merseburg nach Stendal und Barth von Torgau nach Halle a. S.

Kreisschulrat Mink

ist als Regierungs- und Schulrat ernannt und vom 1. Oktober dieses Jahres ab der Regierung in Magdeburg überwiesen worden.

Mit der Vertretung des Kreisschulrats während der Vakanz der Stelle ist der Rektor der hiesigen Mittelschule Sehmisch von der Regierung beauftragt worden.

Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei

findet am Sonntag in Halle, Thaliasäle statt.

Der Verein für Heimatkunde

veranstaltet am kommenden Mittwoch einen Ausflug nach Schkopau. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Zeitung.

Eine beachtenswerte Einrichtung,

die allen denen zugute kommen soll, die durch die Schwere der Zeit unverschuldet in Not geraten sind und besonders sorgenvoll in die Zukunft hineinblicken, ist die durch den Deutsch-Evang.-Frauenbund ins Leben gerufene **Vermittlungsstelle für den Verkauf von Gebrauchs- und Wertgegenständen aus Privatbesitz.** Es soll durch sie verhindert werden, daß eine Notlage ausgenützt wird. Der Deutsch-Evang Frauenbund vermittelt nun den An- und Verkauf zu angemessenen Preisen. Die durch die Vermittlung erforderliche Arbeit wird von seinen Mitgliedern unentgeltlich geleistet, während für entstehende Unkosten ein geringer Aufschlag vom Käufer genommen wird. Die Annahme der zu verkaufenden Gegenstände findet jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr Karlstraße 4 (Kleiderstelle) statt. Zum Verkauf werden angenommen: Wäsche, Federbetten, Möbel, Teppiche, Uhren, Haus- und Küchengeräte, Porzellan- und Glassachen, Vasen, Figuren, Bilder, Bücher, Noten, Nippessachen, Eß- und Kaffeeservice, Handarbeiten, Silber, Schmucksachen, Kunstgegenstände aller Art. Die aufgelieferten Gegenstände werden in der Annahmestelle an besonders bekannt zu gebenden Tagen für Rechnung der Eigentümer verkauft und der Erlös aus dem Verkauf dem Verkäufer schnellstens zugeführt. Der Deutsch-Evang.-Frauenbund bittet, diese Einrichtung recht rege durch den Erwerb der Verkaufs-Gegenstände zu unterstützen und dadurch zur Lebensfähigkeit des Unternehmens beizutragen. Es wird manchem Gelegenheit dadurch gegeben, sich die Einrichtung seines Heims zu vervollständigen und auszuschmücken.

Die Turnerinnen-Abteilung des Männer-Turnvereins

konnte jetzt auf ein 15jährigen Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde war am Sonnabend abend im „Schützenhaus" eine Feier veranstaltet. Nach einleitenden Musikstücken begrüßte der zweite Vorsitzende, Stadtrat Böttcher, die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Frauenturnens hin. Er schilderte die Entwicklung der Abteilung, entrollte ein Bild der fröhlichen und ernsten Stunden, die dieselbe durchlebt und gedachte der Personen, die sich mit der Leitung der Turnerinnen-Abteilung befaßt hatten. In den ersten Jahren des Bestehens übte die Abteilung unter Leitung der Turnlehrerin Fräulein Hahn. Dann ging die Leitung in männliche Hände über und da waren es wieder Namen, die mit dem Männer-Turnverein eng verknüpft sind: Schnurpfeil, Dickhaut, Seyfert, Krentscher, der prächtige Leistungen bei der 50jährigen Jubelfeier des Vereins 1911 und 5jährigem Stiftungsfest des Bestehens der Abteilung im Jahre 1912 vorführte. Dann folgten die Namen Paul Schneider und der unvergeßliche Frauenturnwart Röder, ferner Röhm und Turnlehrer Frohne, der stets einsprang, wenn es galt, eine Lücke zu schließen. Der Redner schloß seine eindrucksvolle Ansprache mit dem Appell, daß noch recht viel weibliche Personen sich der Turnerinnen-Abteilung anschließen mögen, da gerade die heutige Zeit ein starkes Geschlecht braucht. Das wurde auch in dem allgemeinen Lied zum Ausdruck gebracht, welches im Laufe des Abends gesungen wurde. Unter dem jetzigen rührigen Frauenturnwart Max Baldauf zeigte die Abteilung anmutige Freiübungen und ein auf der Höhe stehendes Gerätturnen am Pferd. Letzteres zeigte ganz besonders die Entwicklung des Frauenturnens in den letzten Jahren. Unter Krug's Leitung wartete die Abteilung mit exakten Stabübungen auf. Mit vollem Beifall wurden all die Vorführungen der Turnerinnen belohnt und das mit Recht. Selbst auf gesanglichem Gebiete leisteten die Turnerinnen und ehemaligen Turnerinnen mit der Darbietung der zwei Volkslieder: „Aus der Jugendzeit" und „Es waren zwei Königskinder" etwas Vorzügliches. Den Schluß der turnerischen Vorführungen bildete ein Turnen am Pferd und Barren der ersten Riege, das wie immer vorzüglich klappte und mustergültige Uebungen zeigte. Alle Teilnehmer an der Feier waren sich darüber einig, daß die Turnerei im Männer-Turnverein auf der Höhe steht, worauf die Leitung und Teilnehmer an den Uebungen stolz sein können. Mit einem fröhlichen Turnerball wurde das Fest beschlossen.

1. Stiftungsfest des Kathol. Männervereins Neu-Rössen.

Zur Feier seines 1. Stiftungsfestes hatte der Kathol. Männerverein Neu-Rössen am verflossenen Sonntagabend im Theatersaal der Kantine 2 einen sehr erfreulichen Besuch zu verzeichnen, darunter auch die beiden Geistlichen der katholischen und evangel. Gemeinde, verschiedene Lehrer und Werksbeamte. Nach zwei einleitenden Musikstücken durch das vorzügliche Streichquartett Max Schuch, begrüßte seitens des Vereinsvorstandes Herr Franz Hartmann die Anwesenden mit herzlichen Worten. Im weiteren erwähnte er die vor Jahresfrist erfolgte Gründung des Vereins mit damals 17 Mitgliedern, deren Zahl heute auf hundert gestiegen ist. Seinem Wunsche gab er noch dahin Ausdruck, daß sich die dem Verein noch fernstehenden Katholiken auch bald den Reihen anschließen mögen. Die im Programm vorgesehene Festrede hielt Herr Pfarrvikar Kracht, der neue Geistliche der Gemeinde. Er erinnerte an den Zweck für Religion und Kirche und erläuterte auch manche Beispiele, die zur guten Erziehung der Kinder in der Familie dienlich sind. Der anschließende, gemütliche Teil bot eine bunte Abwechslung in Musikvorträgen durch das Streichquartett und den Zitherverein Leuna. Die Darbietungen beider waren nur vorzüglich und fanden großen Beifall. Als Humorist verstand es Herr Willy Weber mit seinem unverwüstlichen Humor unter den Anwesenden wahre Lachsalven hervorzurufen. Große Heiterkeit erweckte die wirklich urkomische Duoszene „Der Baron und sein Diener" oder die letzten hundert Mark. Keiner konnte sich des Lachens enthalten. Als letzte Programm-Nummer folgte der durch Balletmeister Herrn Ebeling-Merseburg vortrefflich einstudierte Schleiertanz, Quadrille für 8 junge Damen. Die Aufführung verdient volles Lob, auch die prächtigen Costüme aus der Verleihanstalt Krause. Merseburg trugen zum guten Gelingen bei. Das in den Kasinoräumen sich anschließende Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer, die ebenfalls zahlreich waren, noch einige Zeit in fröhlichster Stimmung beisammen. Somit dürfte das erste Fest des jungen Vereins ein Denkstein für die Vereinschronik sein. M.

Neue Bettkartenpreise.

Mit Gültigkeit vom 20. Oktober d. Js. werden folgende Bettkartenpreise anstelle der bestehenden Sätze eingeführt: 1. Kl. 1200 Mk., Vormerkungsgebühr 120 Mk.; 2. Kl. 600 Mark, Vormerkungsgebühr 60 Mk.; 3. Kl. 360 Mk., Vormerkungsgebühr 36 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0002

Rentenerhöhung für Kriegsopfer.

Wie uns die Gauleitung Magdeburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten mitteilt, wird die Teurungszulage nach § 87 des Reichsversorgungsgesetzes vom 1. Oktober an von 25 auf 170 Prozent erhöht. Das entspricht einer Verdopplung der Gesamtbezüge. Da diese Erhöhung mit Wirkung vom 1. Oktober eintritt, gelangt am 1. November der dreifache Rentenbetrag zur Auszahlung. Die Pflegezulage soll eine weitere Erhöhung erfahren. Eine weitere allgemeine Erhöhung über den 1. November hinaus ist nicht direkt abgelehnt worden. Die Verhandlungen hierüber schweben noch.

Die Teurungszuschüsse, die bisher schon einem Bruchteil der Kriegsopfer gewährt wurden, erhöhen sich rückwirkend vom 1. Oktober 1922 wie folgt:

Kriegsbeschädigte von 50 bis 80 Prozent 2000 Mk., Kriegsbeschädigte mit mehr als 80 Prozent 3000 Mk., Kriegsbeschädigte, die nur auf die Rente angewiesen sind 4000 M., Witwen, die nur auf die Rente angewiesen sind 3000 Mk., Witwen 2000 Mk., Halbwaisen 1000 Mk., Vollwaisen 1250 Mk., einn Elternteil 1500 Mk., beide Elternteile 2500 Mk., Empfänger eines Uebergangsgeldes, Hausgeldes, einer Witwenbeihilfe 2000 Mk., Kinderzuschuß der Schwerbeschädigten und Empfänger eines Haus- oder Uebergangsgeldes 900 Mk.

Die Einkommensgrenzen werden mit Wirkung vom 1. November erhöht. Auf Antrag des Reichsbundes soll jedoch in Erwägung gezogen werden, den auf Grund der erhöhten Einkommensgrenzen neu hinzukommenden Empfängern bei der Novemberzahlung den Zuschuß für Oktober nachzuzahlen. Ebenso ist eine weitere Erhöhung des Zuschusses für die Vollwaisen in Erwägung gezogen.

Vom Zeitungssterben.

Am 1. Oktober haben folgende Zeitungen außer der „Täglichen Rundschau" ihr Erscheinen eingestellt: „Augsburger Gerichtszeitung", Illustrierte Wochenschrift „Die Welt", die „Freiheit", das „Deutsche Tageblatt" und „Deutsche Abendblatt" (Wulle) die „Bismarckshütter Zeitung", das „Bunzlauer Tageblatt", das „Delitzscher Tageblatt", der „Harzbote", der „Vilsdaler Bote", das „Volksrecht" (USP.) die „Altmark" in Gardelegen, die „Volkszeitung" in Halle (USP.), die Hamburger „Tribüne" (USP), die Liegnitzer „Niederschlesische Morgenzeitung", die Münchener „Morgenpost" (USP.), der „Schlesier" in Sagan, der Stuttgarter „Sozialist" (USP.), und die „Vaihinger Landpost". Ferner haben die nachstehenden Zeitungen ihre Erscheinungsziffer verringert (d. h. sie erscheinen teils 1 mal, statt 2 mal täglich, 4 mal bezw. 3 mal statt 6 mal und 1 mal bezw. 2 mal statt 3 und 4 mal wöchentlich) „Südhannoversche Volkszeitung" „Eisenacher Tageszeitung", Deutsche Tageszeitung"-Berlin, „Euskirchener Zeitung", „Rheinischer Volksbote", „Hamburger Echo", „Hersfelder Tageblatt", „Höchstädter Zeitung", „Kirchenlamitzer Anzeiger", „Ilmzeitung", „Münchener Neueste Nachrichten", „Niersteiner Warte", „Fränk. Kurier", 3 Osnabrücker Zeitungen, 4 Zeitungen des Kreises Rössel, „Rotenburger Tageblatt", „Sorauer Tageblatt", „Tübinger Kreiszeitung" und „Willsdruffer Tageblatt". Eine größere Zahl weiterer Zeitungen haben sich mit Konkurrenzblättern zu Gemeinschaftszeitungen verschmolzen.

Es dämmert!

In der „Volksstimme" Nr. 227 vom 28. 9. findet sich ein recht lesenswerter Auffatz über „Wohnungsbauabgabe" vom Stadtverordneten Müller. So sachlich die Gedanken darin entwickelt sind und so sehr man ihnen zustimmen kann, wird man sich doch eines Lächelns nicht enthalten können, wenn man liest, daß die derzeitige sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion zu der Ueberzeugung gekommen ist, „daß jetzt mit dem Siedlungsbau, wie er bis jetzt betrieben wurde, aufgehört werden muß. Wir können es uns heute nicht mehr leisten, über jede Wohnung ein besonderes Dach zu setzen". Das ist zweifellos richtig, aber diese Erkenntnis kommt reichlich spät. Es lag schon lange auf der Hand, daß die sozialistischen Phantastereien von dem Paradies auf Erden nur zu bald an ihrer Undurchführbarkeit Schiffbruch leiden würden. Aber es wird eben so lange mit ihnen am kranken Wirtschaftskörper Deutschlands herumgedoktert, bis man sich selber wohl oder übel eingestehen muß, daß sie nicht zu verwirklichen sind.

Ausgerechnet die Bauweise, die früher von den Sozialdemokraten als „kapitalistisch" ganz besonders bekämpft und als gesundheitsschädlich bezeichnet wurde, wird jetzt als Ersatz der bisherigen Siedlungsbauart von Herrn Stadtverordneten Müller empfohlen. Er schlägt nämlich vor, die Stadtverwaltung solle den Bau zweistöckiger Häuser in Angriff nehmen, in denen je 15 Mietparteien mit je 2 Räumen — 1 Wohnküche, 1 Schlafraum — Unterkunft finden sollen. Dieser Wohnungsbauplan soll in allererster Linie jungverheirateten Ehepaaren zugute kommen, die zurzeit in erschreckend großen Zahl wohnungslos sind. Aber die jedem Ehepaar zugestandenen 2 Räume bieten auch gerade nur den allerbeschränktesten Platz, sobald Kinder kommen, werden sie in keiner Weise mehr zureichen. Auch die Befolgung des von Herrn Müller gemachten Vorschlages wird daher nur eine halbe Maßnahme sein können. Sie ist aber, wenigstens vorderhand, dem bisherigen Bauverfahren der Billigkeit wegen vorzuziehen.

Bezeichnend an dem ganzen Auffatz ist, wie schon hervorgehoben, das **Eingeständnis des Fiaskos der sozialistischen Siedlungsidee,** das endlich einmal mit einiger Offenheit von einem Sozialisten ausgesprochen worden ist. So wird allmählich das gesamte Ideengebäude des Sozialismus ins Wanken geraten und der Allgemeinheit vor Augen geführt werden, daß Theorien nicht schon deshalb gut sind, weil sie den Stempel der Neuheit tragen, sondern daß sie sich vor allen Dingen erst einmal im praktischen Leben bewähren müssen.

Wer hat Anspruch auf Brotkarten?

Trotz der verschiedenen amtlichen Bekanntmachungen über die öffentliche Brotversorgung sind noch viele Hausfrauen über ihre Berechtigung, weiterhin Markenbrot zu beziehen, im Zweifel. Nach der Verordnung des Ernährungsministers sind versorgungsberechtigt im Sinne dieser Bestimmung diejenigen Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen im Kalenderjahr 1921 30 000 Mark nicht überstieg. Für verheiratete Personen oder solche, die im gemeinsamen Haushalt einen Angehörigen zu verpflegen haben, erhöhen sich die 30 000 Mark um je 15 000 Mark. Besteht also eine Familie aus Mann, Frau und einem Kinde (auch Dienstboten), so erhöht sich die Versorgungsberechtigung auf 30- plus 2×15 000 M. = 60 000 Mark. Soweit die betreffenden Einzelpersonen oder Haushaltungsvorstände eine Veranlagung für 1921 noch nicht erhalten haben, tritt an deren Stelle die von ihnen abgegebene Einkommensteuererklärung für 1921.

Wer den Nachweis führt, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922-23 (vom 16. August 1922 bis 15. August 1923) das Vierfache des Einkommens des Kalenderjahres 1921 nicht übersteigt, bleibt ausnahmsweise versorgungsberechtigt. Wenn also nach dem obigen Beispiel das Einkommen die Summe von 240 000 Mark nicht überschreitet, besteht für die Familie das Recht auf Markenbrot weiter.

Jeder, der öffentliche Brotversorgung beansprucht, hat auf Verlangen des Ernährungsamtes der Stadt Berlin den Nachweis zu führen, daß obige Voraussetzungen auf ihn zutreffen. Im andern Falle ist er verpflichtet, die Annahme der Brotkarte zu verweigern oder sie innerhalb 3 Tagen zurückzugeben. Verstöße gegen die Verordnung werden mit Gefängnis oder Geldstrafe belegt.

Letzte Depeschen

Wirth kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Drahtber.) Reichskanzler Dr. Wirth dürfte Ende dieser Woche von seinem dreiwöchigen Urlaub, den er am Bodensee verbracht hat, nach Berlin zurückkehren. Am nächsten Dienstag beginnt dann die Herbsttagung des Reichstages.

Verhaftung von Mitgliedern der Organisation Oberland.

München, 10. Oktober. (Eig. Drahtber.) Auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft wurden heute verschiedene Mitglieder der Organisation Oberland unter dem Verdacht der Verleitung und Aufforderung zum Morde festgenommen. Nach Meldung der „München-Augsburger Abendzeitung" soll es sich um eine geplante Ermordung politischer Persönlichkeiten handeln.

Der heutige Dollarstand: 3000.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 3000—3150, mittags 12 Uhr 3000.

Kemal soll nach Mudania kommen.

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtber.) „Matin" meldet aus London, daß Telegramme an Kemal abgesandt worden sind, in welchem er aufgefordert wird, persönlich nach Mudania zu kommen, um den Verlauf der Verhandlungen zu beschleunigen.

Belagerungszustand in Griechenland.

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht). Nach gestern abend hier eingegangenen Telegrammen aus Athen ist über ganz Griechenland das Standrecht verhängt worden, da sich in der Bevölkerung große Beunruhigung wegen des Verlustes Ostthraziens ausbreitet.

Bergarbeiterstreik in der Tschechei.

Prag, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht). In Mährisch-Ostrau wurde einstimmig der Streik beschlossen. Falls er im Ostrauer Kohlenrevier nicht innerhalb einer Woche beendet ist, wird in der tschechoslowakischen Republik vom 16. Oktober ab der allgemeine Bergarbeiterstreik proklamiert werden.

Aus Provinz und Reich

Gefangenen-Ausbruch.

Dresden, 9. Oktober. Im Amtsgerichtsgefängnis Reichenau in Sachsen überfiel der Arbeiter Robert Kopriva aus Böhmen den Gefängnisinspektor Zschucke bei einem Rundgang, fesselte ihn, wickelte ihn in eine Schlafdecke und schloß ihn in eine Zelle ein. Dann befreite er seinen Bruder, zwei andere Gefangene sowie eine ebenfalls in Haft befindliche Näherin. Alle fünf entflohen dann. Der gefesselte Zschucke konnte noch rechtzeitig vom Erstickungstod gerettet werden. Die Flüchtlinge gehörten einer berüchtigten Schmugglerbande an und sind wahrscheinlich über die nahe Grenze entkommen.

Schlußfeier der Deutschen Gewerbeschau.

München, 9. Okt. Montag Vormittag fand die Schlußfeier der Deutschen Gewerbeschau München 1922 in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens statt. Der Garantiefonds der Ausstellung wird dank des finanziellen Ergebnisses der Gewerbeschau wahrscheinlich nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Ein Postamt verurteilt.

Wegeleben, 10. Oktober. In einer Klagesache auf Räumung von einer Wohnung wurde das hiesige Postamt verurteilt, aus der von ihm benutzten Wohnung auszuziehen. Gerichtlicherseits wurde das Postamt geschlossen und erst auf Veranlassung des Postdirektors veranlaßte der Bürgermeister die Beschlagnahme und Oeffnung der Räume, die wieder dem Verkehr dienen. Man darf gespannt sein, wer Recht behalten wird.

Zur Flucht des Ingenieurs Franz.

Berlin, 10. Oktober. Bis Sonntag ist es noch nicht gelungen, den Ingenieur Franz, der auf so merkwürdige Weise die Freiheit wieder erlangte, erneut zu ergreifen. Nach den bisher angestellten Ermittlungen scheint der Grund, daß es dem Franz möglich war, zu entkommen in der bureaukratischen Anwendung des „Kompetenzzopfes" zu bestehen. Die weitere Aufklärung dürfte mit dazu beitragen, Zustände über Bewachungs- und Vorführungssystem aufzudecken, denen unter allen Umständen ein Ende gemacht werden muß.

In einem Briefe teilte er jetzt der Staatsanwaltschaft mit, daß er seine Verteidungsschrift fertiggestellt habe und sich heute oder morgen der Strafbehörde wieder zur Verfügung stellen werde.

Vom Zuge überfahren.

Grimma, 9. Oktober. Am Sonnabendabend gegen 9 Uhr rannte das Pferd eines Gefährts, in dem sich der Tierarzt Planitz von hier mit noch einem Herrn aus Grimma befand, an dem schwer übersichtlichen Bahnübergänge bei Trebsen gegen den vorüberfahrenden Zug. Pferd und Wagen wurden zur Seite geschleudert und Tierarzt Planitz aus dem Wagen gerissen und überfahren. Ein Fuß wurde ihm zermalmt. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Wurzener Krankenhause. Das Pferd des Geschirrs wurde durch den Anprall getötet.

Eine Straßenszene zur Illustrierung der Wohnungsnot.

Dresden, 9. Oktober. Seit zwei Tagen zeigte sich auf dem Altmarkt zu Dresden ein neuartiges Schauspiel als Zeichen unserer Zeit. Ein vom Wohnungsamt aus der Wohnung ermittiertes Ehepaar fuhr unter dem Denkmal der Germania mit einem Tafelwagen, auf dem sämtliche Möbel und Gebrauchsgegenstände verpackt waren, auf und bezog sein Biwak im Freien. Während die Frau kochte, sang der Mann durch einen Schalltrichter ein Bänkellied auf die Regierung, die es zulasse, daß sich unerwünschte Ausländer in Sachsen einmieten könnten, dagegen Bürger aus der Wohnung gewiesen würden. Die Polizei machte der Szene nach zwei Tagen ein Ende. Es wurde festgestellt, daß das junge Ehepaar die Wohnung ohne Genehmigung des Wohnungsamtes gemietet hatte.

* * *

Schiffahrtsverkehr Hamburg-Odessa.

Odessa, 9. Oktober. Die russische freiwillige Flotte hat ihre Kontore in den Schwarz-Meer-Häfen wieder eröffnet und bereitet einen regelmäßigen Schiffahrtsverkehr zwischen Odessa und Hamburg vor.

Eröffnung des neuen Luftweges London-Amsterdam.

London, 10. Okt. Der Runby-Daimler-Luftweg nach Amsterdam wurde am Montag durch einen Elfsitzer eröffnet. Der neue Weg soll bis Berlin ausgedehnt werden, wenn die Verhandlungen mit der deutschen Regierung abgeschlossen sind. Der Dienst wird wahrscheinlich auch mit Manchester verbunden werden.

Handel und Verkehr.

Der Dollar 2850 Mark.

Berlin, 9. Okt. Die fast wahnsinnig zu nennende Kurssteigerung der ausländischen Zahlungsmittel setzt sich unaufhaltsam fort. Newyork hatte am letzten Wochenschluß eine weitere scharfe Abschwächung des Markkurses gemeldet, und auch die dortige Nachbörse hatte keine Erholung gebracht. Das Ausland sieht nur auf das andauernde Anschwellen des Papiernotenumlaufs und auf die ins ungeheuerliche steigende schwebende Schuld des Deutschen Reichs. Die Flucht vor der Mark tut das ihrige, um die Kurse der Auslandsdevisen ins ungemessene steigen zu lassen. Dollarnoten hatten in den Vormittagsstunden mit 2500 M. eingesetzt und stellten sich zu Beginn der Börse auf 2618,50 zu 2550 M. zu 2575 M. Es wurden ferner zu Beginn der Börse umgesetzt: Auszahlung Holland mit 101 500 M., London mit 11 555 M., Schweiz mit 49 000 M., Paris mit 20 000 M., Belgien mit 18 875 M., Italien mit 11 300 M., Christiania mit 44 800 M., Kopenhagen mit 53 820 M., Stockholm mit 68 800 M., Budapest — und Prag mit 8000 M. Von Noten wurden gehandelt: deutsch-österreichische Noten mit 3 M., polnische mit 25,37 M., ungarische Noten mit 85 M. und rumänische Leinoten mit 1500 M.

In den Nachmittagsstunden setzte sich die schnelle Aufwärtsbewegung der Devisenkurse fort. Der Dollar befestigte sich von 2625 M. um 2 Uhr auf 2700 um 4 Uhr und 2850 M. um 5 Uhr.

Effektenbörse stürmisch haussierend.

Berlin, 9. Okt. Die Aufwärtsbewegung war auf der ganzen Linie eine überaus kräftige unter erneuter Bevorzugung von Valuta- und Kolonialpapieren. Nebenbei wurden einzelne Spezialwerte, wie Petroleumaktien, erheblich in die Höhe gesetzt. Deutsche Petroleum- gewannen, um dies vorweg zu nehmen, 800 % und Erdölaktien 3000 Prozent. Ipus, die mit 16 000 % eingesetzt hatten, gingen späterhin auf 13 500 % zurück. Die Führung der Kurssteigerungen übernahmen Valutapapiere, und zwar gewannen hier 5proz. Mexikaner 4000 %, 5proz. Tehuantepec 3700 Prozent. Erheblich gebessert waren türkische Werte auf die Beilegung der Differenzen mit den Großmächten. Türkenlose stellten sich 2100 M., Türkische Zollanleihen 350 %, Türkische Bagdad-Obligationen ersten Ranges 500 % und zweiten Ranges 380 % sowie 3proz. Mazedonier 250 % höher. Von sonstigen Werten, von denen sich besonders Montanaktien durch sehr feste Haltung auszeichneten, waren die Werte der Rhein-Elbe-Union durchschnittlich um 250 % gebessert. Siemens & Halske wurden im Gegensatz zu Schuckert, die vernachlässigt waren, um 200 % höher bewertet, Laura-Aktien setzten mit einer Kurssteigerung von 325 % und Phönix von 375 % ein. Die Aktien der Deutschen Kaliwerke wurden um 225 % und Deutsche Waffen um 275 %, Basalt-Aktien sogar um mehr als 1000 % höher bewertet. Von Kolonialwerten führten Otavi-Minen mit einer Avance von 1500 M. Erhebliche Kurssteigerungen hatten ferner Franzosen um 350 %, Lombarden, alte Prioritäten, um 800 %, Vereinigte Elbe um 250 % und Kanada Pacific sogar von 2000 % zu verzeichnen. Das Geschäft war auf allen Gebieten ungemein angeregt, doch stellte sich nach Festsetzung der Erstkurse auf einzelnen Gebieten ein leichtes Nachlassen des Preisniveaus heraus.

Deutsche Anleihen sehr fest. 4proz. Reichsanleihen 12 %, 3½proz. 8 %, 3proz. 68 % und 4proz. Preußische Konsols 7 % höher. Die 4proz. Ungarische Goldrente wurde um 175 % und Ungarische Kronenrente um 70 % höher bewertet. Im Gegensatz zu den letzten Tagen waren inländische Bankaktien erheblich befestigt.

Die Stimmung blieb bis zum Schluß sehr fest unter weiterer Bevorzugung von Valuten- und Kolonialpapieren, doch wurde das Geschäft späterhin wesentlich ruhiger.

Produktenmarkt.

Berlin, 9. Okt. Mittagsbörse. (Amtlich.) Weizen märk. 5200—5400, Roggen märk. 4700—4800, Gerste Winter- 4700—4800, Sommer- 5000—5200, Hafer märk. 5000 bis 5200, Mais, ohne Prov.-Ang., loko Berlin —, Waggon frei Hamburg Okt. 5100 bis 5150, Weizenmehl 14 200 bis 15 200, feinste Marken über Notiz bez., Roggenmehl 12 500 bis 13 700, Weizenkleie 2900—3000, Roggenkleie 2900 bis 3000, Raps 5800, Viktoriaerbsen 6500—6800, kl. Speiseerbsen 5400—5800, Futtererbsen, Peluschken und Ackerbohnen 4500—5000, Wicken ohne Angebot, blaue Lupinen 2900—3000, gelbe ohne Angebot, Seradella 5500—6000 Rapskuchen 3000—3200, Leinkuchen ohne Angebot. Trockenschnitzel prompt 2700—2800, Torfmelasse 1750—1800.

Die Gewinne der Druckpapierfabriken.

Mit welch gewaltigen Erträgnissen die Papierfabriken, insbesondere diejenigen, welche sich mit der Herstellung von Druckpapier befassen, rechnen können, geht aus dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht der **Cröllwitzer Actien-Papierfabrik** in Halle deutlich hervor. Der Fabrikationsüberschuß ist bei dieser Gesellschaft von 2,44 auf 14,84 Mill. M. gestiegen, so daß sich unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre von 147 406 (29 258) M. und einiger kleiner Nebeneinnahmen ein Gesamtbruttogewinn von 15,03 (2,49) Mill. M. ergibt. Handlungsunkosten und Steuern sind freilich auch gewaltig gewachsen, nämlich von 1,11 auf 9,69 Mill. M. Zinsen erforderten 125 598 (162.650) M., Abschreibungen 568 000 (225 498) M., wonach sich ein Reingewinn von 4,63 Mill. M. (995 688) M. ergibt. Hieraus erhalten die Aktionäre 40 pCt. auf das Aktienkapital von 10,5 Mill. M. (15 pCt. auf 4,2 Mill. M.) 1,5 Mill. M. werden auf Dispositionskonto zurückgestellt und 195 534 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: L. Baltz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0003

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(63) (Nachdruck verboten.)

„Eine offene Wunde ist für mich ungefähr, was für den Geographen die Landkarte," erklärte Edith feurig, „am liebsten fühlte ich stundenlang mit der Pinzette darin herum. Die durchschnittenen Arterien und Adern geben ein so glänzendes Zeugnis von der großartigsten Schöpfung Gottes, von dem Menschen.

Erich hörte ihr erstaunt, begeistert zu und sprach dann weiter über seinen Beruf in sachlicher und doch für die Laien verständlicher Form.

Was ging vor in Irmgard, daß ihr plötzlich so seltsam weh und trostlos wurde? War sie auch schon neidisch und mißgönnte anderen ein schlichtes Glück, wo sie nur ein kurzes Ja auszusprechen brauchte, um sich Rang und Reichtum zu sichern?

Sie war noch nicht gesehen worden, und ohne jemand zu begrüßen, eilte sie in ihr dunkles, kaltes Stübchen und weinte bitterlich.

„Kind, wo steckst du nur? Warum sitzt du hier im Dunkeln?" Tante Beate spähte nach ihrem Liebling aus. „Minna sagte mir, daß du gekommen bist. Ist dir etwas Unangenehmes begegnet, Irmi?"

„Nein, liebe Tante. Der Baron hat mir seine Hand geboten."

„Der Tausend — nun sieh mal einer, das ist ja noch besser, als hättest du das große Los gewonnen!"

„Ist das dein Ernst, Tante Beate?"

„Nun höre, welche Frage! Wie ist denn das gekommen, erzähle doch!"

Irmgard berichtete ausführlich. „Ich habe mir Bedenkzeit erbeten," schloß sie, „aber ich hätte sogleich ablehnen sollen, denn es kann doch nichts daraus werden."

„Und warum nicht?" eiferte die Komtesse, „das überlegst du dir noch, Kind, unter der Obhut des Barons bist du wohlgeborgen, und welch eine Perspektive öffnet sich dir als Baronin Liebenau. Ich hatte bereits Furcht um deine Zukunft. Was wolltest du verwöhntes Prinzeßchen wohl beginnen! Und wenn du den allerbesten Willen hättest, so würde eine Hausfrau dich weder als Gesellschafterin, noch als Erzieherin engagieren, dazu bist du zu elegant und zu vornehm."

„Ich will Edith um Rat fragen, sie ist klug und kennt das Leben —"

„Versprich mir wenigstens, den Baron nicht endgültig abzuweisen, wenn er morgen kommen sollte," unterbrach sie Beate hastig.

Man fragte nach den Damen, und Irmgard konnte der Tante nur noch flüchtig zunicken, dann mußte sie sich entschließen, in den Lichtkreis der Lampe zu treten.

Alle mußten bemerken, daß ihr etwas ganz Besonderes begegnet war, sie sah blaß und leidend aus, Edith sowohl, wie Erich erkannten, daß eine seelische Erschütterung schuld an diesem Aussehen war.

Edith begrüßte sie mit allen Zeichen einer großen Freude, Erich harmlos und treuherzig, Irmgard erkannte sofort, daß er überwunden hatte.

Das erleichterte ihr Herz, und sie lächelte herzlich und selbstvergessen, was sie holdseliger denn je erscheinen ließ.

Man verdrachte einen sehr angeregten Abend, nur Julie wurde von einer unbeschreiblichen Neugier geplagt.

Erich gab Fräulein Howald später das Geleit, verabschiedete sich aber auch gleichzeitig von seinen Damen, da er sogleich in sein Hotel gehen wollte.

Beate war glücklich über Ericks frisches Aussehen, sie hatte gefürchtet, daß er an seiner Liebe zugrunde gehen werde.

„Jugend von heute," dachte sie, „ich habe geliebt bis über das Grab hinaus, dergleichen kommt jetzt wohl nicht mehr vor, und es ist auch gut so."

Am nächsten Vormittag sollte Julies Neugierde befriedigt werden. Zur Besuchsstunde hielt der Wagen des Barons unten, ein Diener eilte voraus, um ihn zu melden, und ihm auf dem Fuße folgte Liebenau, so elastisch und ungeduldig wie ein angehender Bräutigam. Das köstliche Bukett, welches es mitbrachte, war noch von einer rosa Seidenhülle umschlossen.

Die Komtesse empfing den Baron. Er wiederholte seine Werbung mit herzlichen, ein wenig humoristisch gefärbten Worten, und Beate drückte ihm, vor Freude und Rührung fast weinend, wieder und wieder die Hand.

„Ich bin so glücklich über diese Wendung," sagte sie, „Irmgard wird ganz gewiß Ihre Werbung annehmen, Herr Baron, nur ein wenig Zeit lassen Sie ihr noch, sich in das Neue, das sie berauscht und verwirrt, hineinzufinden. Irmgard denkt in ihrer großen Bescheidenheit nur an ihre Armut, ihr Unglück, ohne ihre liebenswerte Persönlichkeit in Betracht zu ziehen. Aber sie schätzt in Ihnen den besten Freund und einen wahrhaft guten Menschen, und wenn sie ihre törichten Bedenken überwunden, wird sie über dieselben lachen und eine strahlende Braut sein."

Der Baron war ein wenig enttäuscht, er mochte geglaubt haben, heute schon den Verlobungsring an Irmgards Finger stecken zu können, aber Beates kluge und verständige Vertröstungen schienen seine Ungeduld zu beschwichtigen.

Irmgard hatte sich durch Beate entschuldigen lassen und blieb heute unsichtbar. Julie aber überraschte die Komtesse und ihren Gast, als sie eifrig die Vermählungsfeier besprachen.

Beate stellte Frau Petzold vor und mußte sich wohl oder übel zu einer Erklärung bequemen. Sie ging darin ein wenig zu weit und stellte es so dar, als ob Irmgard den Antrag des Barons angenommen und heimlich verlobte Braut sei. Die Komtesse bat Julie, Irmgard nicht zu beglückwünschen, das Kind sei noch so tief durch seine Trauer bedrückt, daß es seine Verlobung als ein Unrecht gegen den armen Papa betrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Gertrud Hentschel
Ulrich Füßlein
Verlobte

Halberstadt Merseburg
im Oktober 1922

Vermittungsstelle für den Verkauf von Gegenständen aus Privatbesitz
Karlstraße 4
Geöffnet jeden Mittwoch von 9—12 Uhr.

75,000 Mk.
zu leihen ges. auf 5 Morgen großes Grundstück (Taxe **475,000 Mk.**) Offert unter **296/21** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als Verlobte grüssen
Frieda Schmieder
Franz Weber
z. Zt. Glatz (Schles).
den 10. Okt. 1922.

Familien-Nachrichten.

Verlobt Hanna Brümmer mit Kurt Brauer, Besta; Gertrud Kuczern mit Hermann Gerndt, Zorbau.

Vermählt. Georg Gregor m. Frau Elsbeth geb Reinhold, Weißenfels; F Rübiger m. Frau Gertrud geb. Babst, Buttstädt; Albin Lenke m. Frau Emma geb. Börner, Meuchen.

Gestorben. Ww. Marie Ronneburg 72 J, Weißenfels; Ella Mühlich geb. Berthold, 28 J, Weißenfels; Hedwig Eisenhut, 25 J, Weißenfels; Wilhelm Gladigau, Schkeuditz; Hermann Dtz, 63 J., Schladebach; Otto Wöhmann, 89 J., Lützen; Hedwig Beinemann, 55 J., Altenroda; Wilhelmine Seidler, 75 J, Querfurt; Frau Agnes Thoermer, 33 J., Freyburg a. U.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Private, Katal. 59 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 67 und 70 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz wird im Einvernehmen mit den Herren Regierungspräsidenten in Magdeburg, Merseburg und Erfurt für die Provinz Sachsen, soweit sie zum Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg gehört, und im Einvernehmen mit dem Staatsrat für Anhalt für den Freistaat Anhalt folgendes angeordnet:

§ 1.

Die durch die §§ 67 und 70 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vorgeschriebene Steuermeldung ist mit der polizeilichen An- und Abmeldung zu verbinden. Es gelten die gleichen Frist- und Formvorschriften wie für die polizeiliche Meldung mit der Maßgabe, daß die polizeiliche Meldung stets in dreifacher Ausfertigung einzureichen ist und die in den §§ 67 Abs. 1 und 70 Abs. 1 erforderten Angaben enthalten muß

§ 2.

An Stelle des nach § 67 Abs. 1 und § 70 Abs. 1 Meldepflichtigen darf der Inhaber der Wohnung, in der der Meldepflichtige wohnt oder gewohnt hat, oder der Besitzer des Hauses, in dem sich die Wohnung des Meldepflichtigen befindet oder befunden hat, die Meldung zu erstatten.

Magdeburg, den 26. August 1922

Der Präsident des Landesfinanzamts.
gez. Schwarz.

Zahle für ausgekämmtes Damenhaar Kilo **350—400** Mark (ohne grau). Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur,
Merseburg, Bahnhofstraße 8.

Ortssatzung

zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung durch Reklamevorrichtungen.

Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 wird für das Gebiet der Stadt Merseburg mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung folgende Ortssatzung erlassen:

§ 1.

Die Anbringung von Reklameschildern, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen bedarf im gesamten Gebiete der Stadt Merseburg der Genehmigung der Baupolizei.

Die Genehmigung ist zu versagen, wenn durch die Anbringung Straßen oder Plätze oder das Ortsbild verunstaltet werden würden.

Die Bestimmungen über die verkehrs- und straßenbaupolizeilichen Genehmigungen bleiben hierdurch unberührt.

§ 2.

Diese Ortssatzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 3. Oktober 1922.

Magistrat der Stadt Merseburg:
gez. Hertzog, Kleim.

VII. 1585/22. (L. S.)

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 6. 10. 22 werden im Einvernehmen mit der hiesigen Kohlen- und Preisprüfungsstelle die

Brikettpreise auf Mk. 320.— pro Ztr.

frei Gelaß oder ab Lager festgesetzt

Interessengemeinschaft des Arbeitgeberverbandes für das Handels- u. Transportgewerbe und der Kohlenhändlervereinigung Merseburg.

Solide Möbel
für jeden Bedarf in reicher Auswahl und geschmackvollen Formen zeigt
äußerst preiswert
die Möbel-Ausstellung von
A. Stenzel & Co.
Leipzig, Brühl 23 Tel. 9403

Der Winterfahrplan des Merseburger Tageblattes
in Gestalt eines.
Wandfahrplanes
ist erschienen
und in der Geschäftsstelle, Hälterstr. 4, zu haben.
Preis für Abonnenten des M.T. Mk. 5.—,
für Nichtabonnenten Mk. 8.—.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kiefener Pfostensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. Telephon 458.

Achtung! Nie dagewesene Preise!
Nur Mittwoch, den 11. Oktober, von 9—5, in Merseburg, Hotel „Goldene Sonne", am Markt.
Kaufe alte künstliche
Zahngebisse
auch zerbrochene Teile und einzelne Zähne, Zahle wie bekannt höchste Berliner Preise. Zähne bis 300.— Mark, Gebisse bis 6000.— Mark, wenn der Zahn verwendbar ist. Bei Ankauf vergütte Fahrgeld!
Georg Gänsslen, Berlin.

Morgen, Mittwoch, vormittags 10 Uhr, im Gasthause „Zur Funkenburg", hier, **Versteigerung von Möbeln, Wirtschafts-Gegenständen, Kleidungsstücken Schuhwerk; Fleischer-Handwerkzeug.** Siehe ausführl. Inserat vom 7. ds. Mts. Es kommen dazu: **fast neues Jagdgewehr, Kinder- und Sportwagen, emaill. Badewanne.**
A. Franke, beeid. Aukt

Kleiner Gasofen
gebraucht, zu kaufen gesucht. — Angebote unter „Gasofen" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kanonenofen,
gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht Offerten mit Preisangabe unter **A 16 20** an die Expedition dieses Blattes

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderei besonders wertvolle Helfer sind:
das **Jugend-Moden-Album,** Preis Mk. 7.—,
das **Favorit-Moden-Album,** Preis Mk. 10.—,
das **Favorit-Handarbeits-Album,** Preis Mk. 7.—, postfrei je Mk. 2.— mehr, der **International. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:
Favorit-Wäscheheft Preis Mk. 3.—.
Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk 6.- zuzügl. Porto.
Marie Müller
Gotthardtstraße 42.

Schriftl. Heimarbeit
d Vitalis-Verl. München 101

Lungen- und Asthmakranke!
Verzaget nicht! Wer bisher Vergeblich hoffte findet sichere Hilfe!
Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustverschleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden, Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron. Husten, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt sind, heilt der Heilkräutertee „Jarolin" selbst in den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gelobter Tee oder Medizin. „Jarolin" hilft selbst noch da, wo alles versagte, — Preis pro Packetchen Mk. 55.— Tägliche Nachbestellungen begeisterte Dankschreiben sind der beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tee's; so schreibt E. W. in P.: Ihr Tee hat bei mir, nachdem ich alles mögliche für mein Leiden ohne Erfolg angewandt hatte, direkt Wunder gewirkt. — Kräutertee „Donalin" wirkt bei Lungenbluten und Bluthusten ganz hervorragend und stillt das stärkste Bluten in ganz kurzer Zeit. — Preis pro Packetchen Mk. 53.— — Kräutertee „Centarin" wird bei Lungenentzündungen mit großem Erfolg angewandt und wirkt in staunenerregend kurzer Zeit. Preis pro Packetchen Mk. 57.—. Nachnahme. Porto extra.
Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken

Zeitungs-Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Stadttheater Halle.
Mittwoch, abends 7 Uhr:
Die Walküre.
Donnerst., abds. 7.30 Uhr:
Jedermann.

Kleinkunst-Bühne
Neues Schützenhaus / / / Tel. 292
Täglich abends 8 Uhr
Sonntags nachmittags 5 und abends 8 Uhr:
Das große Fest-Programm.
Gastspiele erstklassiger Kabarett-Künstler.
Jeden vierten Tag Programmwechsel.
Direktion: H. Eilenberger.

Verein für Heimatkunde.
Mittwoch, den 11. Okt.:
Ausflug nach Schkopau.
Abmarsch pünktlich 3 Uhr von der Klause.
Führung: Lehrer Pretzien.

Stroh
kauft laufend jeden Posten
Leipziger Westend-Baugesellschaft
Leipzig-Lindenau, Lützenerstr. 164.
Fernspr. 43187.

Wir suchen sofort
Grundstücke
jeder Art, Villen, Landhäuser, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für sehr zahlungsf. Kaufsuchende.
Dt. Landwirtschaftsbank Berlin N. 24.

Beamt **möbl. Zimmer** sucht sof. zu mieten. Off. rt. unter **303/21** an die Exped. dieses Blattes.

Kaufmann sucht frdl. **möbl. Zimmer** gegen gute Bezahlung. Offerten unter **302/21** an die Geschäftsstelle.

Höherer Beamter sucht **möbliertes Zimmer** evtl. mit Schlafzimmer. — Gefl. Offerten unter **O. J. 251** an die Expedition dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 238 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 10. Oktober 1922

Die Auswirkungen der Eisenbahn-Tariferhöhungen.

Güterart	Strecke	Satz in ℳ ab 1. 10. 22.	Satz in ℳ ab 15. 10. 22	Steigerungssatz gegenüber der Friedenszeit 1. 10.	15. 10.
Eisen und Stahl des Spezialtarifs 1 u. 2	Essen-Grabow	75 200	120480	530	848
Eisen und Stahl nach Stehäfen	Essen-Altona	62 700	100500	565	904
Wellbleche usw. im Falle der Ausfuhr	Essen-Altona	45 300	72 480	626	1000
Drahtgeflechte, Drahtseile, Nieten	Essen-Altona	62 700	100320	871	1390
Eisen und Stahl zum Bau von Schiffen	Essen-Halle (Saale)	69 300	110880	673	1075
T-Eisen, Winkeleisen	Essen-Halle (Saale)	37 500	60 000	670	1072
Roheisen, Rohstahl	Essen-Halle S.	23 400	37 440	418	670
Kohlen des Ausnahmetarifs 6	Essen-Siegen	8 800	14 080	239	383
Soda		57 200	91 520	498	797
Kochsalz		26 700	2 720	485	776

Die allgemeine Erhöhung der Gütertarife gegenüber den Friedenssätzen beläuft sich ab 1. Oktober auf durchschnittlich das 370fache und ab 15. Oktober auf rund das 600fache. Mit dieser Tarifsteigerung läßt die Eisenbahnverwaltung fast alle anderen Preiserhöhungen weit hinter sich: selbst der Großhandelsindex ist geringer als der Tarifsteigerungssatz der Eisenbahn. Es beträgt z. B. ohne Steuer der Preis für Kohle ab 1. Oktober nur das rund 250 bis 300fache des Friedenssatzes; auch die Preiserhöhungen für Eisen und Eisenerzeugnisse stellen sich nur auf das 400fache, obwohl gerade im Eisen zum erheblichen Teil Aufwendungen für ausländische Rohstoffe (Erze) enthalten sind. Die Eisenbahnverwaltung folgt der Teuerung nicht, sondern sie eilt ihr voraus und treibt sie ohne innere Begründung weiter, und zwar besonders deshalb, weil in jedem Erzeugnis die Frachten mehrfach enthalten sind. Die Folgen für den Inlandsmarkt und die Exportfähigkeit der Industrie können nicht ausbleiben. Da die Preise der meisten von der Eisenbahnverwaltung bezogenen Produkte und da auch die Löhne und Gehälter unter der durchschnittlichen Höhe der Gütertarife bleiben, liegt die zwingende Schlußfolgerung nahe, daß in der Organisation der Eisenbahn etwas nicht stimmt, da sich sonst die hohen Sätze nicht erklären lassen. Die Eisenbahnverwaltung täte gut daran, diesem Umstand etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, anstatt durch immer neue Tariferhöhungen die Oeffentlichkeit zu beunruhigen, die Lebenshaltung zu verteuern, und die Konkurrenzfähigkeit des Gewerbes zu vernichten.

Die Sitzung der Stadtverordneten.

Höhepunkt des Abends war, als Herr Koenen ein Kolleg über materialistische und idealistische Geschichtsauffassung unter besonderer Berücksichtigung der kommunistischen Einstellung las. Die Stadtväter lauschten mit Spannung den Worten des Dozenten. So war es einigermaßen lehrreich. Das nun einsetzende lebhaft plätschernde Gespräch stand selbstredend in dem Banne der Ausführungen Herrn Koenens. Deshalb nahm es auch weiter nicht Wunder, als Herr Krüger von der Staatswissenschaft sprach undd diese Wissenschaft absolut mit Parteipolitik verknüpfen wollte. Darin kann man aber leider nicht mitmachen. Den Anlaß zu dieser äußerst interessanten Aussprache gab ein kommunistischer Antrag, der dahin ging, der Partei zu Bildungszwecken Schulräume zur Verfügung zu stellen. Nachdem die Kommunisten versichert hatten: weder Parteipolitik noch Agitation in den Räumen zu treiben, wurde ihnen die Benutzung gestattet. — Daß der Oberbürgermeister auf einen Angriff Herrn Koenens hin betonte, es nicht nötig zu haben, darauf hinzuweisen, sich keiner Schiebung bewußt zu sein, hätte man ihm ohnehin geglaubt.

•

Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß aus dem Verkauf des Gieseschen Plans hinter dem Seminar nichts geworden ist. Dann begründet Stadtv. Wolff (V. S. P. D.) die

Ortssatzung zum Schutze der Stadt gegen Verunstaltungen.

Die Satzung besteht aus 2 Paragraphen, die die Reklameeinrichtungen der Geschäfte gegen Verunstaltungen schützen sollen. Bei dieser Gelegenheit richtet sich Stadtv. Mahlo (Dem.) gegen das willkürliche „Anpinseln" der Häuser mit allen möglichen Farben. Stadtv. Rupprecht unterstützt ihn und bittet den Magistrat dafür zu sorgen, daß kein Besitzer sein Haus so anstreiche, wie er es gerade will. Er schlägt vor, daß vor jeder Bemalung eine Farbenskizze eingereicht werde. Nachdem Baurat Zollinger gleichfalls dafür eingetreten ist, wird die Vorlage angenommen.

Der zweite Punkt, über den Stadtv. Vohe (V. S. P. D.) spricht, betrifft die

Erhöhung des Schulgeldes für die Mittelschule.

Ohne Aussprache wird der Antrag angenommen. Das Schulgeld beträgt nunmehr: 1. für einheimische Kinder (Zeit: 1. Oktober bis Ende Dezember 1922) 1500 Mark, für Auswärtige 2000 Mark. 2. für einheimische Kinder (Zeit: 1. Januar bis Ende Mai 1923) 2000 Mark, für Auswärtige 2500 Mark.

Das Schulgeld für das Lyzeum

wurde gleichfalls erhöht. Es beträgt somit: Zeit: 1. Oktober bis Ende Dezember 1922) für Einheimische 3000 Mark, Auswärtige 4000 Mark, (Zeit: 1. Januar bis Ende Mai 1923) Einheimische 4000 Mark, Auswärtige 5000 Mark. (Die Begründungen des Magistrats zu diesen beiden Vorlagen haben wir in unserer Sonnabendnummer veröffentlicht). Stadtv. Stiebritz (Dn.) spricht über die Gewährung eines

Zuschusses an die Merseburger Schwimmerschaft.

Einige Bedenken des Stadtv. Dr. Heilmann zerstreut Stadtrat Bessert, der erklärt, daß die Schwimmerschaft sich gut entwickelt und sich sogar um das Rettungswesen sehr verdient gemacht habe. In der Badeanlage, die im ganzen 57 000 Mark gekostet hat, hat der Verein sehr gutes geschaffen. Der Verein hat sich bereit erklärt, für das Volksbad geeignete Lehrkräfte zur Schwimmausbildung zur Verfügung zu stellen. Bisher sind alle Sportvereine unterstützt worden, die Schwimmer dagegen noch nicht. — Darauf stellt Dr. Heilmann seine Bedenken zurück und 3000 Mark werden bewilligt. — Den Antrag

Bewilligung der Mittel für Ausbesserung der Dächer der Volksschule I

begründet Stadtv. Rupprecht (Dn.) Das Ziegeldach, das sehr schadhaft gewordden ist, macht eine Reparatur unbedingt notwendig. Die Mittel in Höhe von 47 566 Mark werden ohne Debatte bewilligt. Die neue

Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus

wird genehmigt. Die Sätze betragen somit: Kl. III 180 M., II 255 M., I 330 M. (Einheimische), Kl. III 210 M., II 300 M., I 390 M. (Auswärtige). Der Antrag Koenen um

Ueberlassung von Schulräumen zu Fortbildungsschulzwecken

steht sodann zur Debatte. Stadtv. Koenen begründet in bewegter Rede seinen Antrag. Den Widerstand gegen diesen etwas unklar formulierten Antrag kann der Redner nicht überwinden und ändert dann die Fassung. Er verspricht, weder Politik noch Agitation in den Schulräumen zu treiben. In dieser Form wird der Antrag angenommen.

Die Versammlung hat sodann noch einen Beschluß zu fassen, daß die Sparkasse für alle Schäden, die dem Reiche durch nicht ordnungsmäßiges Arbeiten bei der Einziehung der Zwangsanleihe entstehen, haftet.

Darauf tritt die Versammlung in die nichtöffentliche Sitzung ein.

Politische Rundschau

Eine neue Währung.

In parlamentarischen Kreisen spricht man, wie uns mitgeteilt wird, davon, daß innerhalb der Regierung Erwägungen darüber bestehen, eine neue Währung einzuführen, um dadurch die Markkatastrophe zu steuern. Wie man in parlamentarischen Kreisen behauptet, liegen verschiedene Vorschläge vor, doch ist eine Grundlage, auf welcher die neue Währung beruhen soll, noch nicht gefunden. Sie wird auch nicht gefunden werden, denn wir haben keine klingende. Und eine neue Papierwährung wäre nur eine neue Narrheit oder ein neuer Betrug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0005

Turnen, Spiel und Sport

Herbstwaldlauf in Halle.

V.f.L.-Merseburg erringt vier Siege.

Der Herbstwaldlauf des Saalegaues am vergangenen Sonntag in Halle brachte dem V.f.L. einen vollen Erfolg. In vier Gruppen vermochte er den Sieger zu stellen und damit einen neuen Beweis für die stete Aufwärtsentwicklung seiner Leichtathletik-Abteilung zu erbringen. Die junge, erstmalig laufende Damenabteilung hinterließ den besten Eindruck; wie im Frühjahr, so ließ sie sich auch diesmal den Sieg nicht nehmen. In 5 Minuten 18,5 Sekunden durchlief Frl. Kirchner als erste Siegerin die Kilometerstrecke mit etwa 10 Meter Vorsprung. Als fünfte Läuferin kam Frl. Päsold ein. Außerdem lief der V.f.L. mit seiner Damenrennmannschaft Frl. Kirchner—Päsold—Kretzschmar—Heinemann den ersten Mannschaftspreis sicher nach Hause. — In der Jugendklasse 1906/07 konnten die Jugendlichen des V.f.L. die Halleschen Favoriten überraschend schlagen. In der A-Gruppe wurde Lautenschläger mit 5,388 Minuten erster Sieger, ohne jemals bedrängt zu werden, und in kräftigem Endspurt seinen Vorsprung noch vergrößernd. Ebenso sicher siegte A. Knauthe in der B-Gruppe in derselben Zeit. Knauthe ist ein ausgesprochener Langstreckenläufer und wird sicher noch mehr von sich hören lassen. Den fünften Platz belegte Fiedler. In der B-Gruppe des Jahrganges 1904/05 entging dem V.f.L. der erste Platz nur dadurch, daß der vom Start an führende Kugler einen falschen Weg einschlug. Trotzdem konnte Kugler sich wieder in die Spitzengruppe vorarbeiten und ging als Zweiter durchs Zielband. Vierter wurde Schiering. — Im Ganzen genommen, bilden diese Erfolge einen schönen Abschluß der Sommersportzeit, auf den der V.f.L. stolz sein kann.

Bunte Zeitung

Das Entstehen der Chausseen.

Deutschland ist unbedingt das Land, das durch Chausseen am meisten durchzogen wird, also die besten Fahrstraßen besitzt. Und doch sind die Chausseen nicht deutsche Erfindung, sondern im Jahre 1599 ging man zuerst in Frankreich dazu über, unpassierbare Landstraßen aufzuschütten, mit Steinen zu belegen und diese festzustampfen. Das war der Anfang der Chausseen in Europa. Zunächst baute freilich Frankreich diese künstlichen Wege allein. In Deutschland scheute sich die Regierung die Kosten für derart kostspielige Straßen zu übernehmen. Man behalf sich mit den ungepflasterten, unwegsamen Landstraßen, zumal der Verkehr in Deutschland nicht gerade groß war. Die Landbewohner taten nichts, um die Wege zu verbessern oder aufzuschütten. Oft mußten sie von der Regierung dazu gezwungen werden, wenn einmal eine Beschwerde von der Kariolpost kam, daß auf einem bestimmten Wege immer wieder Räder entzwei gingen, Pferde stürzten und Wagen umkipten. Erst Ende des sechszehnten Jahrhunderts wurde in Deutschland die erste Chaussee gebaut und zwar in der Mark Brandenburg. Es war die kurze Strecke von Berlin nach Potsdam. Die Erfahrungen, die mit dieser ersten Chaussee gemacht wurden, veranlaßten die Regierung, fortab den Ausbau der Wege und der Anlegung von Chausseen große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch von militärischem Gesichtspunkt aus wurde der Chausseebau befürwortet und gepflegt, erinnerlich ist, daß sogar Napoleon, als er durch Deutschland zog, um Rußland zu erobern, lange Chausseen durch Deutschland baute, die heute noch überall „Franzosenstraße" heißen.

Dr. Reppin's Backöle

Winter-Fahrplan 1922|23.

Ausschneiden! **Gültig ab 8. Oktober 1922.** Ohne Gewähr!

Abfahrt in Richtung nach:

			Verbindung nach:
vorm.	4,35	P Berlin	W Leipzig. D Berlin
	4,54	P Querfurt	
	5,15	P Corbetha	
	5,37	P Bebra	Leipzig
	5,41	P Halle	E Berlin. Leipzig. Sangerhausen Magdeburg.
	6,20	P Weißenfels	D Frankfurt.
	6,24	**D Berlin**	E Cottbus. D Magdeburg. D Halberstadt
	W 6,31	P Mücheln	
	6,37	P Halle	
	W 6,52	A Corbetha	
	7,08	P Halle	Leipzig. Cottbus. Halberstadt.
	W 7,21	A Halle	
	W 7,22	P Rössen	
	W 7,31	P Halle	
	W 7,38	P Querfurt	
	8,11	P Erfurt	Pörsten—Lützen. Zeitz. Laucha. Erfurt. Jena. Sangerhausen.
	8,12	P Berlin	
	8,15	P Schafstädt	D Frankfurt.
	8,46	P Halle	Magdeburg. D Stuttgart.
	9,53	P Berlin	Leipzig Cottbus. D Magdeburg. Halberstadt.
	10,19	P Halle	Zeitz. Jena. Laucha.
	10,52	P Bebra	
	12,54	P Querfurt	
	1,07	P Berlin	Leipzig. D Sangerhausen. Magdeburg. D Halberstadt
	W 1,26	A Corbetha	D Frankfurt
	1,30	P Corbetha	
	1,30	P Schafstädt	Laucha
	2,39	P Bebra	Cottbus
	W 2,43	A Halle	Magdeburg. Halberstadt
	3,11	P Halle	W Oberröblingen. Leipzig
	3,21	P Halle	Leipzig D Frankfurt
	Sb 4,09	P Naumburg	Leipzig. D Frankfurt
	M. Fr. 4,24	P Naumburg	
	W 4,34	P Halle	Könnern. D Magdeburg. D Berlin
	4,44	P Halle	
	W 5,05	P Querfurt	
	W 5,29	P Weißenfels	Leipzig Pörsten—Lützen
	5,49	P Weimar	S Laucha. Zeitz. Pörsten
	nachm. 6,02	P Bitterfeld (Berlin)	Leipzig. Cottbus. Halberstadt
	W 6,08	P Schafstädt	
	6,43	P Bebra (SoEisenach)	Jena
	W 6,59	P Halle	D Berlin. D Leipzig
	8,54	P Querfurt	
	9,23	P Naumburg	Leipzig
	9,32	P Bitterfeld	Leipzig. D Magdeburg. Halberstadt
	10,34	P Erfurt	
	10,43	P Halle	W Leipzig. D Frankfurt
	S **10,45**	P Schafstädt	Cottbus. Sangerhausen
	11,21	**D München**	
	11,21	P Halle	
	12,41	P Berlin	
	1,43	P Bebra	

Ankunft von

			Anschlüsse von
vorm.	4,34	P Erfurt	
	4,49	P Halle	
	5,13	P Halle	
	5,34	P Berlin	
	5,39	P Naumburg	W Leipzig. D Frankfurt
	6,18	P Halle	W Könnern
	6,23	**D Nürnb.-München**	
	W 6,29	P Halle	Leipzig
	6,36	P Corbetha	D Frankfurt. D Stuttgart
	6,45	P Schafstädt	
	W 6,56	A Corbetha (Leipzig)	
	7,07	P Weimar	Laucha. W Leipzig Zeitz
	7,13	P Querfurt	
	W 7,21	P Halle	D Stuttgart. D Frankfurt. Sangerhausen. Magdeburg. Cottbus
	7,29	P Weißenfels	D Leipzig. W Sangerhausen. Halberstadt. W Wittenberg
	8,08	P Wittenberg	Laucha. Jena
	8,10	P Weißenfels	Leipzig. Lützen—Pörsten
	8,44	P Naumburg	
	W 9,51	P Bebra (S Eisenach)	
	W 10,13	P Querfurt	D Berlin. Leipzig. Magdeburg. Halberstadt
	10,50	P Berlin	
	12,38	P Schafstädt	
	12,52	P Halle	E Eisenach. Laucha. Jena. Zeitz. Lützen—Pörsten
	1,05	P Bebra	
	W 1,28	A Halle	D Berlin. D Cottbus. D Magdeburg Halberstadt
	2,37	P Halle (Berlin)	Sangerhausen. Magdeburg.
	2,41	A Corbetha	
	3,09	P Weißenfels	Leipzig. D Frankfurt
	3,16	P Querfurt	
	So 4,08	A Halle	Leipzig. Cottbus. Magdeburg
	M. Fr. 4,22	A Halle	Leipzig. Cottbus. Magdeburg
	W 4,33	P Rössen	
	W 4,43	P Mücheln	
	W 4,53	P Schafstädt ab 1. 3. 5,43	
	W 5,03	P Halle	D Berlin
	W 5,27	P Halle	
	W 5,34	P Schafstädt ab 1 3.	
	5,48	P Bitterfeld (S Halle)	W Bitterfeld. Halberstadt
	5,59	P Bebra	D München. D Frankfurt. W Leipzig
	nachm. 6,42	P Berlin	Leipzig. Sangerhausen. D Halberstadt
	W 6,57	P Querfurt	
	S 8,43	P Schafstädt	
	8,52	P Halle	Berlin. D Frankfurt. D Stuttgart. Leipzig. Magdeburg
	9,21	P Halle	D Berlin
	9,30	P Naumburg	Jena. Laucha. Zeitz. Leipzig
	10,32	P Berlin	Magdeburg. Halberstadt
	10,39	P Weißenfels	W Lützen—Pörsten
	11,16	P Querfurt	
	11,20	**D Berlin**	D Leipzig. E Cottbus. D Magdeburg. D Halberstadt
	12,39	P Bebra	Laucha. Jena Zeitz. D Frankfurt
	1,41	P Berlin	Leipzig. Cottbus. Sangerhausen' Halberstadt

Zeichen-Erklärung. **W Werktags. S Sonntags. Sb Sonnabends. M/Fr. Montag bis Freitag. P Pers.- A Arbeiter.- D Schnellzüge zuschlagspflichtig.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221010-11/fragment/page=0006